TIERE

Kita für den Köter

Immer öfter schaffen sich Karrieremenschen einen Hund an – als Kind-Ersatz oder Accessoire. Entsprechend boomen bundesweit Tagesstätten für die Kuscheltiere.

Florian Riepkens ruft ihr noch ein zärtliches „Tschüs, Lilly“ hinterher, doch Lilly schaut sich nicht einmal mehr um. Sie hat offenbar kein Bedürfnis nach einem sentimentalen Abschied, sie will lieber im Erdreich wühlen, sich im Gras wälzen, Stöckchen apportieren.

Bauingenieur Riepkens verspürt zwar den üblichen Trennungsschmerz, aber es beruhigt ihn auch, dass Lilly, seine zwei Jahre alte Labradorhündin, artgerecht und unter kompetenter Aufsicht beschäftigt sein wird, wenn er jetzt für neun Stunden ins Büro geht. 280 Euro pro Monat zahlt das alleinerziehende Herrchen dafür, dass es seine Lilly an jedem Arbeitstag Punkt acht Uhr in der Ratinger Hundetagesstätte abliefern kann, kurz „Huta“ genannt.

Erst vor drei Monaten eröffnet, ist die Einrichtung vor den Toren Düsseldorfs schon jetzt äußerst erfolgreich – wie viele der anderen neugegründeten Hutas in Deutschland. An manchen Tagen nehmen fast 20 Herrchen und Frauchen die Dienste der rheinischen Tagesstätte in Anspruch – meist Menschen, die trotz Full-Time-Job nicht auf ein Knuddeltier verzichten wollen oder die nach einer Scheidung plötzlich allein dastehen mit dem Familienviech. Es ist ein Ansturm, den Thomas Schröder, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Tierschutzbundes, „exemplarisch“ findet. Quer durch die Republik sei derzeit ein „Trend zur Fremdbetreuung“ zu beobachten.

So gibt es laut Tierschutzbund mittlerweile etwa tausend Dogwalker, die Hundehaltern mit engen Zeitfenstern das lästige Gassigehen und Stöckchenspielen abnehmen. Hundehotels mit Wellnessangeboten – für die Tiere – erleichtern solventen Herrchen und Frauchen die Urlaubsplanung. Und Hundeschulen, die Rüpelkötern anständiges Benehmen beibringen, vermelden Umsätze wie nie, teilt der Verband für das Deutsche Hundewesen mit.

Längst sei der Hundekult zum wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden, sagt die Göttinger Ökonomieprofessorin Renate Ohr, die vor einigen Monaten dazu eine Studie vorlegte. Rund 100 000 Arbeitsplätze hingen in Deutschland schon jetzt am besten Freund des Menschen. Denn er müsse immer mehr auch als Kind-Ersatz oder als Lifestyle-Accessoire herhalten – ähnlich wie in den USA, wo es schon zum Alltag gehört, dass Huta-Busse morgens die Vierbeiner von den Vorstadtvillen abholen.

Die Idee, auch deutschen Herrchen und Frauchen eine regelmäßige Ganztagsbetreuung nach dem Vorbild von Kindertagesstätten anzubieten, reklamiert Silvia Röhr, Hundehalterin aus Hannover, für sich. Die 52-Jährige hat sich zu einer Ursula von der Leyen der Hundepolitik gemausert: Während die Bundesfamilienministerin für mehr Kita-Plätze kämpft, macht sich Röhr für den Ausbau der Betreuungsangebote für Hundehalter stark. Es müsse für Frauchen „leichter werden, Hund und Beruf unter einen Hut zu bekommen“, sagt Silvia Röhr vollkommen ernst.

Die gelernte Kauffrau mietete daher schon 2003 eine leerstehende Gewerbehalle in Hannover an und eröffnete darin die erste Huta Deutschlands. Mischlingshund Pauli, Kunde Nummer eins, kommt noch immer, weiß mittlerweile aber ein stattliches Rudel hinter sich: Bis zu 70 andere Hunde werden jeden Morgen bei Silvia Röhr und ihren Kollegen abgeliefert.

Dem Erfolg der Hannoveraner eifern nun unter anderem Einrichtungen in Bremen, Berlin und Hamburg nach. Die Huta in Ratingen bietet dabei einen ganz besonderen Komfort. Zum Schutz vor Regen hat Chefin Jennifer Jung zum Beispiel sieben Holzhäuschen errichten lassen, die die Ansprüche vieler Schrebergärtner weit übersteigen: Im Inneren gibt es gepolsterte Bänke für die Hunde, an den Wänden hängen Aquarelle mit Tiermotiven. „Die Hunde brauchen das nicht“, gibt Jennifer Jung zu, „aber die Hundehalter finden das klasse.“

ANDREAS JUNG

Huta-Chefin Jung: *Hund und Beruf unter einen Hut bekommen*

Wird in der Huta Ratingen einmal therapeutische Hilfe für einen der Vierbeiner nötig, kann die anspruchsvolle Kundschaft auf Hunde-Nanny Heike Weniger zählen. Die Expertin für vierbeinige Flegel wird von wohlhabenden Hundehaltern auch schon mal nach Berlin und München eingeflogen, wenn Fiffi nur noch kläfft und beißt. Spezialisten wie Heike Weniger raten dazu, gerade junge Hunde niemals länger als drei Stunden allein zu lassen: Ansonsten drohten Verhaltensauffälligkeiten oder zerkratzte Zimmertüren.

Zum Service der Ratinger Hundebetreuerinnen Jung und Weniger gehört es, die vierbeinigen Racker richtig müde zu machen, damit sie sich im heimischen Wohnzimmer dann genauso ruhig verhalten wie jeder andere Einrichtungsgegenstand. Die beiden Frauen achten darauf, dass die Retriever, Doggen oder Terrier viel in Bewegung sind auf dem 52 000 Quadratmeter großen Gelände. So ist weitgehend gewährleistet, dass Herrchen und Frauchen am Abend nicht noch in die Verlegenheit kommen, an die frische Luft zu müssen. „Die Hunde sind völlig ausgepowert“, sagt Jung, „die wollen nur noch liegen.“

Auch Hundebetreuerin Silvia Röhr will ihren Kunden tiefentspannte Tiere mit nach Hause geben. Ein Konzept, das auch bei den Hunden gut ankommt. Wenn Herrchen oder Frauchen am Abend zur Abholung in der Halle stünden, drehe sich manch ein Hund demonstrativ um, um sich erneut ins wilde Getümmel zu stürzen. „Einige“, vermutet Röhr, „wollen gar nicht mehr nach Hause.“

GUIDO KLEINHUBBERT